

TERESA GIEK / JÜRGEN SEIFRIED

Schulische Berufsorientierung

Erwartungen und Wünsche von Schüler:innen an Veranstaltungen
der Bundesagentur für Arbeit

Vocational Orientation at School

Expectations and Requests of Students Regarding Events Organized
by the Federal Employment Agency

KURZFASSUNG: Die Förderung der Berufsorientierung ist eine zentrale Aufgabe von Schulen, die diese üblicherweise unter Einbezug außerschulischer Akteure übernehmen. Als wichtiger Kooperationspartner ist diesbezüglich insbesondere die Bundesagentur für Arbeit (BA) zu nennen (KMK, 2017), die u. a. Informationsveranstaltungen an Schulen durchführt. Ungeachtet der Vielzahl an Forschungsarbeiten zu den Bedürfnissen von Schüler:innen bezüglich der Ausgestaltung von Maßnahmen der Berufsorientierung ist nach wie vor wenig über die spezifischen Erwartungen und Wünsche an von Berufsberatungsfachkräften durchgeführte Veranstaltungen an Schulen bekannt. Vor diesem Hintergrund wurde eine Interviewstudie mit Schüler:innen ($N=21$, Klassenstufe 8, Gemeinschaftsschule) durchgeführt, welche die subjektive Relevanz schulischer Berufsorientierungsveranstaltungen sowie diesbezügliche Erwartungen und Wünsche mit Fokus auf Veranstaltungen der BA thematisiert. Es zeigt sich, dass die Befragten unterschiedlich gut mit der Thematik vertraut sind sowie mehrheitlich negative Gefühle mit dem Themenkomplex verbinden. Die Schüler:innen wünschen sich zudem ein größeres Angebot an schulischen Maßnahmen und diesbezüglich insbesondere weiterführende Informationen zu Berufsbildern. Verbesserungspotenziale sehen die Befragten insbesondere hinsichtlich einer Individualisierung der Ausgestaltung der Angebote. Die Studie liefert eine Reihe von konkreten Hinweisen zur Gestaltung von schulischen Berufsorientierungsmaßnahmen.

Schlagnworte: Berufsorientierung, Bundesagentur für Arbeit, Gemeinschaftsschule, Informationsveranstaltungen, Individualisierung, Interviewstudie

ABSTRACT: The promotion of career guidance is a central task of schools, which they usually perform with the involvement of non-school actors. An important cooperation partner in this regard is the Federal Employment Agency (KMK, 2017), which, among other things, holds information events at schools. Despite the extensive research on the needs of students regarding the design of career orientation events, little is known about the concrete expectations and wishes regarding events conducted by career guidance professionals at schools. Against this background, an interview study with students ($N=21$, grade 8, community school) was conducted to explore the subjective relevance of school-based career orientation events and the expectations and desires associated with them, focusing on events organized by the Federal

Employment Agency. The results show that respondents have varying levels of familiarity with the topic and a majority associate negative feelings with it. The students would also like to see a broader range of school-based measures and especially more information about occupations. The respondents see potential for improvement above all in the individualization of the offerings. The study provides several concrete suggestions for the design of school-based career orientation measures.

Keywords: vocational orientation, career orientation, Federal Employment Agency, information event, individualization, interview study

1. Problemstellung

Eine abgeschlossene berufliche Qualifizierung ist eine wichtige Voraussetzung für berufliche und gesellschaftliche Teilhabe. In diesem Kontext kommt den Prozessen Berufsorientierung und Berufswahl eine hohe Bedeutung zu. Allerdings gelingt der Übergang von der Allgemeinbildung in die berufliche Sphäre nicht immer reibungslos: In den letzten Jahren wurde ca. jeder vierte Ausbildungsvertrag vorzeitig gelöst (BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG, 2022). Ein Grund hierfür kann eine verfehlte Berufswahl aufgrund unzureichender beruflicher Orientierung sein (BEINKE, 2011). In einer ähnlichen Größenordnung bewegen sich die Werte für Studienabbruch bzw. Studiengangwechsel (Abbruchquoten von durchschnittlich 28 %, HEUBLEIN et al., 2022). Auch diesbezüglich wird eine „frühzeitige Berufsorientierung und Beratung in der Schule“ angemahnt (FORUM BILDUNG, 2002, S. 17). Zudem sind sich verschärfenden Passungsprobleme (BARLOVIC et al., 2021; CHRISTE, 2017; MATTHES/ULRICH, 2014) auszumachen: 2021 blieben 12,2 % aller angebotenen Ausbildungsplätze unbesetzt, gleichzeitig waren 12,5 % der Bewerber:innen bei ihrer Suche nach einem Ausbildungsplatz nicht erfolgreich (BMBF, 2022). Diese Situation führen BRÜGGEMANN/RAHN (2020) zumindest teilweise auf Versäumnisse in der beruflichen Orientierung zurück. Dies hat gravierende Folgen: Nicht gelingende Übergänge ins Beschäftigungssystem bergen auf individueller Ebene das Risiko prekärer Lebens- und Beschäftigungssituationen und reduzieren potenziell Lebensqualität sowie soziale Teilhabe (JUNG, 2008). Angesichts dieser Tragweite wird die Berufsfindung von jungen Menschen oftmals als überfordernd, beängstigend und/oder belastend erlebt (ANTES et al., 2020; HURRELMANN et al., 2019; STAUBER, 2007), und der Anteil Jugendlicher mit klarer beruflicher Vorstellung nahm in den letzten Jahren ab (HURRELMANN et al., 2019). ANTES et al. (2020) berichten beispielsweise, dass zwar 42 % der Zwölf- bis 18-jährigen über alle Schularten hinweg einen gefestigten Berufswunsch, aber auch 35 % wechselnde Wünsche und 21 % noch keine Vorstellung von ihrer beruflichen Zukunft haben. Es ist daher unmittelbar nachvollziehbar, dass der Themenkomplex Berufsorientierung in den letzten Jahrzehnten sowohl in der Praxis als auch der Wissenschaft an Aufmerksamkeit gewonnen hat (CHRISTE, 2017; DRIESEL-LANGE et al., 2020; PETERSEN et al., 2015).

Es besteht weitgehend Konsens darüber, dass sich viele Schüler:innen umfassendere Unterstützung bei der Berufswahl wünschen (ANTES et al., 2020; HURRELMANN et al.,

2019). Offen ist jedoch, welche Faktoren diesbezüglich von Relevanz sind (BÜCHTER/CHRISTE, 2014). Berufsorientierung bewegt sich im Spannungsfeld der subjektiven Bedürfnisse der betroffenen Jugendlichen und der objektiven Bedarfe des Arbeitsmarktes. Hierfür sind einerseits „Neigung, Eignung, berufliche Fähigkeiten und Leistungsfähigkeit der Ratsuchenden“ sowie andererseits „aktuelle und zu erwartende Beschäftigungsmöglichkeiten zu berücksichtigen“ (Grundsätze der Berufsberatung, § 31 SGB III). Der Paradigmenwechsel (von Qualifikation zu Kompetenz, FAMULLA, 2001) stärkt den Subjektbezug und rückt die Jugendlichen mit ihren Interessen und Bedürfnisse stärker in den Mittelpunkt (BUTZ/DEEKEN, 2014; WEISS, 2014). Dennoch stellt sich die Frage, wie im Zuge der Berufsorientierung auch die Bedarfe anderer Akteure wie beispielsweise der regionalen Wirtschaft berücksichtigt werden können (GENRICH/PELKA, 2012). Im Besonderen wird hier Bezug auf den Fachkräftebedarf genommen (FORUM BILDUNG 2002; SCHRÖDER, 2019; REIBER et al., 2021). Für viele Branchen sind diesbezüglich umfassende Maßnahmen der Berufsorientierung zur Gewinnung neuer Auszubildender zu verzeichnen (für Pflegeberufe siehe REIBER et al., 2021; für die Baubranche siehe THIELKE, 2021). JANSEN et al. (2022, S. 3) fordern, dass „in der Berufsorientierung besonders auf Berufe mit hohem Fachkräftemangel aufmerksam gemacht“ wird. Letztlich besteht so jedoch die Gefahr, dass die Forderung nach dem Subjektbezug nicht eingelöst wird und sich Angebote (zu stark) am regionalen Arbeits- und Ausbildungsmarkt orientieren (BÜCHTER/CHRISTE, 2014). Darüber hinaus folgen viele Angebote dem Prinzip „One-size-fits-all“ und vernachlässigen die Individualisierung (BRÜGGEMANN et al., 2017, S. 10). Es ist deshalb von zentraler Bedeutung, mehr über die Bedarfe, Wünsche und Erwartungen Jugendlicher zu erfahren. Vor diesem Hintergrund wurden in einer Interviewstudie Jugendliche zur subjektiven Relevanz ihrer Berufswahl, ihrer Aufgeschlossenheit gegenüber Berufsorientierungsveranstaltungen sowie Erwartungen und Wünschen an solche Veranstaltungen befragt. Der Fokus der Untersuchung liegt auf von Fachkräften der BA durchgeführten Veranstaltung im Klassenverband.

2. Berufsorientierung

2.1 Rahmenbedingungen und Akteure

Berufsorientierung bezeichnet sowohl den Prozess, den Jugendliche auf der Suche nach einem passenden nächsten Schritt auf ihrem beruflichen Weg durchlaufen und das dabei gezeigte Verhalten (Subjektperspektive) als auch Maßnahmen, die bei der Berufswahl unterstützen sollen (Objektperspektive) (BRÜGGEMANN/RAHN, 2020, zur Bandbreite möglicher Akzentuierungen siehe BIGOS, 2021, und DOMBROWSKI, 2015). Häufig wird auf die Definition des BMBF-Projekts „Schule-Wirtschaft-Arbeitsleben“ zurückgegriffen, nach der Berufsorientierung als „lebenslanger Prozess der Annäherung und Abstimmung zwischen Interessen, Wünschen, Wissen und Können des Individuums auf der einen und Möglichkeiten, Bedarf und Anforderungen der Arbeits- und Berufs-

welt auf der anderen Seite“ (FAMULLA/BUTZ, 2005, zitiert nach BUTZ, 2008, S. 158) charakterisiert wird. Auf Bundesebene geben die KMK und die BA einen gemeinsamen Rahmen vor, der es „Akteuren ‚vor Ort‘ erlaubt, in dezentraler Verantwortung die vorhandenen Spielräume optimal zu nutzen“ (KMK, 2017b, S. 2). Darüber hinaus bestehen länderspezifisch unterschiedliche Regelungen, Konzepte und Schwerpunktsetzungen (BIGOS, 2021; KÖHLER, 2020).

Einigkeit besteht darüber, dass Berufsorientierung aufgrund der „Vielschichtigkeit der Prozesse“ (OECHSLE et al., 2009, S. 39) von Schulen nicht eigenständig geleistet werden kann, sondern vielmehr geeignete Instanzen wie Betriebe, Kammern, weitere Einrichtungen und Eltern einzubeziehen sind (BÜCHTER/CHRISTE, 2014; FAMULLA, 2001; KALISCH et al., 2020; OECHSLE et al., 2009). Den Arbeitsagenturen kommt hier eine wichtige (gesetzlich verankerte) Rolle zu (siehe § 33 SGB III, § 48 SGB III; KUPKA/WOLTERS, 2010). Die Ziele der BA und der Schulen sind weitgehend deckungsgleich; die BA kann als „natürlicher Kooperationspartner“ (BIGOS, 2021, S. 110) für die schulische Berufsorientierung betrachtet werden. Primär bietet die BA Beratungsleistungen an (RÜBNER/SPRENGARD, 2011, S. 6; vgl. SGB III für weitere Ziele und Aufgaben), daneben führen deren Fachkräfte Veranstaltungen an Schulen durch.

2.2 Berufsorientierung als Dienstleistung: Wünsche und Erwartungen

Nach § 2 Abs. 1 SGB III stellt Berufsorientierung seitens der BA genauso wie deren Berufsberatung (§ 29–32 SGB III) eine Dienstleistung dar (siehe auch RÜBNER/WEBER, 2021, S. 17). Somit können Veranstaltungen zu Berufsorientierung als Dienst- bzw. Serviceleistung für die Teilnehmenden aufgefasst werden. Diese haben als Kund:innen Erwartungen und Wünsche, die auf ihre Zufriedenheit mit der „Dienstleistung“ einwirken.

Die hier verfolgte Fragestellung thematisiert sowohl Wünsche als auch Erwartungen, weshalb die Begriffe voneinander abzugrenzen sind. Hierzu eignet sich ein im Zuge von Analysen zur Erfassung der Kundenzufriedenheit mit Dienstleistungen von den Wirtschaftswissenschaftler:innen BERRY/PARASURAMAN/ZEITHAML entwickeltes, umfassendes Modell (SERVQUAL), welches Erwartungen als Teil eines Prozesses mit Ursachen und Konsequenzen auffasst (ZEITHAML et al., 1993). Es beinhaltet eine Vielzahl von Faktoren (beispielsweise Serviceversprechen oder vergangene Erfahrungen mit vergleichbaren Dienstleistungen), die auf die Serviceerwartungen einwirken. Das Modell von ZEITHAML et al. wird häufig rezipiert, allerdings in seiner Gesamtheit für eine empirische Überprüfung oftmals als zu komplex angesehen (z. B. KALAMAS et al., 2002).

LICATA et al. (2008) bauen auf diesem Modell auf, greifen bei einer empirischen Überprüfung allerdings lediglich zwei der insgesamt elf Faktoren auf. Sie unterscheiden zwei Ebenen von Erwartungen: Was unter den bestmöglichen Umständen von der Serviceleistung erwartet werden kann („should“ level of expectations, Wunsch) und was Kund:innen realistischerweise von der Serviceleistung erwarten („will“ level of expectations, Erwartung). Diese Erwartungshaltungen sind erfahrungsbasiert veränderbar

und werden von den andauernden Verstärkern („enduring intensifiers“, Erwartungen anderer Personen, die für die betrachtete Person ausschlaggebend sind) und der Wahrnehmung der eigenen Rolle in der Dienstleistung („self-perceived service role“, hier bestehen Bezüge zum Konzept der Selbstwirksamkeit nach BANDURA, 1994) beeinflusst. Die Studie bezieht sich auf Bildungsentscheidungen von Studierenden, welche Ähnlichkeiten mit der Wahrnehmung von Berufsorientierungsveranstaltungen aufweisen (beispielsweise vergleichbar gelagerte Anforderungen an die Mitwirkung der „Kund:innen“). Aus unserer Sicht eignet sich diese Modellierung daher gut für die hier verfolgte Fragestellung.

Aus der Modellierung resultiert die Differenzierung von Wünschen und Erwartungen, woraus sich mehrere Fragekomplexe ergeben (siehe Kapitel 3). Da Betroffene in der Regel nicht mit der Realisierung des bestmöglichen Szenarios ausgehen, ist zu vermuten, dass die Wünsche der Schüler:innen anspruchsvoller sind als deren Erwartungen. Zudem ist anzunehmen, dass diese jeweils u. a. von Erwartungen des persönlichen Umfelds, der eigenen Selbstwirksamkeit und Vorerfahrungen mit ähnlichen Formaten abhängen. Mit Blick auf mögliche Quellen der Vorerfahrungen ist davon auszugehen, dass Vorerfahrungen mit Lerninhalten (z. B. im Fach Wirtschaft-, Berufs- und Studienorientierung) die Wünsche der Jugendlichen beeinflussen.

2.3 Modelle zur Beschreibung des Berufsorientierungsprozesses

Es liegt eine Reihe von Ansätzen zur Beschreibung von Berufswahlprozessen vor (siehe z. B. OECHSLE et al., 2009 oder HIRSCHI/BAUMELER, 2020). Prozessmodelle erklären die Berufswahl i. d. R. nicht kausal, sondern zeichnen den Weg zur Entscheidung nach. Eine erste Gruppe von Prozessmodellen bezieht sich ausschließlich auf den Zeitraum, in dem aktiv eine Berufswahlentscheidung vorbereitet und getroffen wird. Eine zweite Gruppe reicht diesbezüglich weiter (z. B. GINZBERG, 1952; HERZOG et al., 2004). Sie schließt zusätzlich Zeiträume vor einer aktiven Beschäftigung mit der Berufswahl (z. B. die Kindheit) und/oder Phasen nach der finalen Entscheidung (z. B. Umsetzung und später Evaluation der Entscheidung) ein. Diese Modelle entsprechen der aktuell vorherrschenden Auffassung, die Berufswahl nicht als singuläres Ereignis, sondern als lebenslangen beruflichen Entwicklungsprozess aufzufassen. Für die hier verfolgte Fragestellung ist – ungeachtet der prinzipiellen Vorzüge einer längerfristigen Betrachtung – insbesondere den Zeitraum der aktiven Berufsorientierung von Interesse, da die untersuchten Angebote der BA in diesen fallen. Es ist zum einen davon auszugehen, dass die Adressat:innen der schulischen BO-Maßnahmen noch keine Phase nach der finalen Entscheidung für einen Beruf erreicht haben. Zum anderen ist plausibel, dass die Lernenden zu diesem Zeitpunkt bereits das Bewusstsein erlangt haben, eine Berufswahl treffen zu müssen, zumal Berufsorientierungskonzepte regelmäßig bereits in Klasse 5 ansetzen. Aus diesen Gründen greifen wir im Folgenden auf das übergreifende Modell

von HIRSCHI/LÄGE (2007) zurück. Dieses verdichten die Erkenntnisse vier prominenter Prozessmodelle zur Berufswahl¹ zu einem integrierten Ansatz (siehe Abbildung 1).

Als nachteilig ist die Anordnung der Phasen in einer festen Reihenfolge bzw. das Fehlen der Möglichkeit von Abweichungen oder Iterationen zu erachten. Dies schmälert die Realitätsnähe, erleichtert aber die Verortung von Testpersonen.

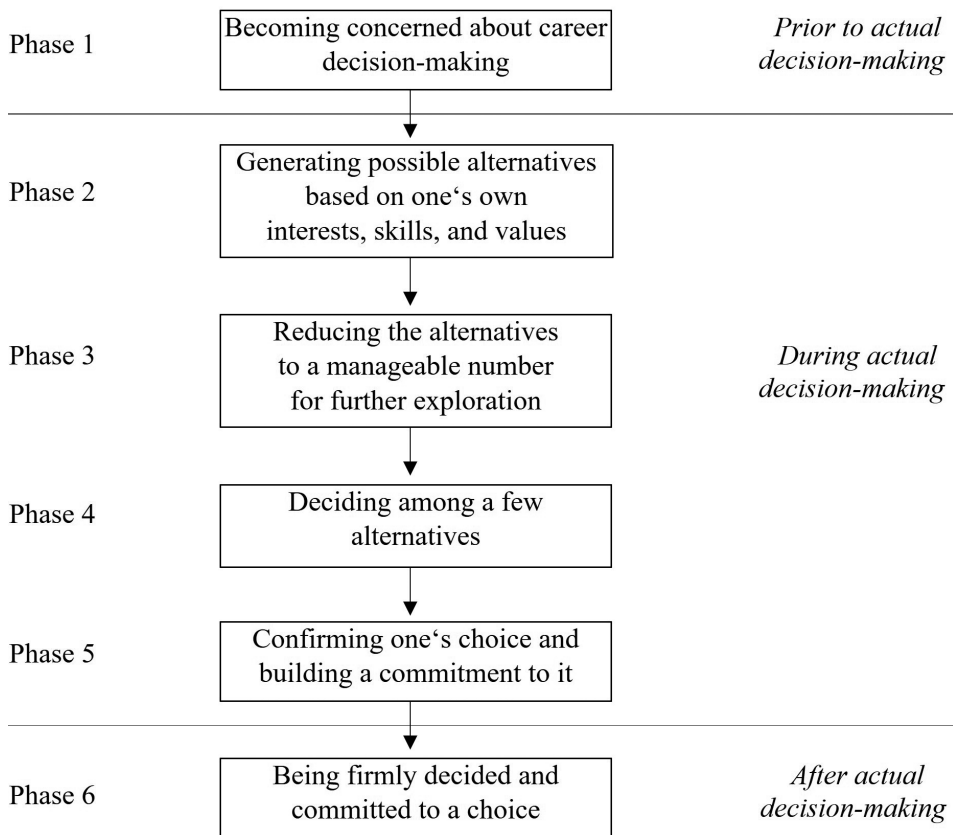


Abbildung 1: Phasen des Prozessmodells nach HIRSCHI/LÄGE (2007)

Das Modell wurde im Schweizer Kanton St. Gallen mit Schüler:innen am Ende von Klassenstufe 7 erprobt (HIRSCHI/LÄGE, 2007). Die empirische Validierung und die Zuordnung zu den Prozessphasen anhand nur eines geprüften Items unterstreichen die Eignung des Modells für unsere Zwecke. Die Verortung der Aussagen von Schüler:innen in das skizzierte Prozessmodell eröffnet die Möglichkeit, Erwartungen und Wün-

¹ Cognitive Information Processing Approach (CASVE) nach PETERSON/SAMPSON/REARDON (1991) und SAMPSON/REARDON/PETERSON/LENZ (2004); PIC-Modell (PIC steht für Prescreening, In-Depth Exploration und Choice) nach GATI (1986) und GATI/ASHER (2001) sowie die Modelle nach GERMEIJS/VERSCHUEREN (2006) und VAN ESBROECK/TIBOS/ZAMAN (2005).

sche differenziert nach der jeweiligen Phase im Berufsorientierungsprozess zu betrachten. Diesbezüglich ist zu vermuten, dass der Stand der Orientierung Jugendlicher ihre Auswahl und Bewertung von Berufsorientierungsangeboten beeinflusst (GENRICH/PELKA, 2012).

2.4 Übersicht über die Befundlage

Es liegt eine Reihe von Befragungen von Schüler:innen zum Thema schulische Berufsorientierung vor. Diese thematisieren zum Teil unmittelbar die Wünsche und Erwartungen von Schüler:innen, mehrheitlich zielen sie jedoch auf die Evaluation und Bewertung bestehender Angebote ab, woraus wiederum Rückschlüsse auf Wünsche und Erwartungen abgeleitet werden können. Spezifische Untersuchungen zu den Ansprüchen von Schüler:innen an Veranstaltungen der BA im Klassenverband liegen indes ebenso wenig vor, wie Befragungen von Schüler:innen der 8. Klasse an Gemeinschaftsschulen zum Thema.

Vor dem skizzierten Hintergrund wurde eine Literaturrecherche durchgeführt. Da davon auszugehen ist, dass sich Erwartung und Wünsche an BO-Maßnahmen im Zeitablauf verändern (u. a. aufgrund des Wandels von ökonomischen und gesellschaftlichen Bedingungen, FAMULLA, 2001) beschränken wir uns auf einen Zeitraum von zehn Jahren (2012 bis Juni 2022). Die Suche nach den Phrasen *Erwartungen* bzw. *Wünsche von Schüler:innen an Berufsorientierung* und der Begriff *Berufsorientierung* jeweils in Kombination mit den Begriffen *Wünsche*, *Erwartungen*, *Befragung*, *Umfrage*, *Jugendstudie*, *Bundesagentur für Arbeit* und *Arbeitsagentur* ergab nach Bereinigung von Dopplungen 52 Treffer aus einschlägigen Datenbanken. Zwei weitere Studien konnten über die Literaturverzeichnisse der verwendeten Literatur ausfindig gemacht werden. Zusätzlich wurden zehn Jugendstudien im Zeitraum von 2019 bis 2022 identifiziert, wovon jedoch nur drei Berufsorientierung thematisieren. Hier wurde ein kürzerer Suchzeitraum gewählt, da die Studien in den meisten Fällen regelmäßig erscheinen. Grundsätzlich ausgeschlossen wurden Reviews, die keine eigenen Daten berichten. Zum Ausschluss aufgrund mangelnder inhaltlicher Passung führten ein fehlender Schulbezug, die fehlende Thematisierung von Wünschen, Erwartungen oder Wertungen der Schüler:innen oder ein stark eingeschränkter Untersuchungsgegenstand wie z. B. Berufsorientierung ausschließlich bezogen auf die Inhalte eines einzelnen Schulfachs. Des Weiteren wurden nur Studien einbezogen, deren Stichproben zum einen Schüler:innen an deutschen Schulen enthalten, da Veranstaltungen der BA als Untersuchungsgegenstand nur hier durchgeführt werden. Außerdem wurden aufgrund mangelnder Generalisierbarkeit Studien mit sehr spezifischen Stichproben, z. B. geflüchteten Frauen, ausgeschlossen. Auf dieser Basis konnten letztendlich 13 einschlägige Studien identifiziert werden (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Übersicht über Stichprobe, Studiendesign und Befunde der einbezogenen Studien

Bezeichnung und Autor:innen der Studie	Stichprobe	Studiendesign und Erhebungszeitraum	Einschlägige Befunde (bezogen auf unser Erkenntnisinteresse)
Jugendstudie Baden-Württemberg 2020 (ANTES et al., 2020)*	N=2.311 Jugendliche; 12–18 Jahre; Geschlechterverhältnis ausgewogen; Haupt-, Realschule u. Gymnasium; repräsentativ	45-minütige Fragebogenerhebung; Herbst/Winter 2019	– 38 % der Befragten wünschen mehr Unterstützung bei der Berufswahl – 22 % wünschen mehr Unterstützung von Schulen und Lehrkräften
Ausbildungsperspektiven im zweiten Corona-Jahr ² (BARLOVIC et al., 2021)*	N=1.743 Jugendliche; 14–20 Jahre; repräsentativ	Online-Befragung und 150 persönliche, standardisierte Interviews; Februar bis März 2021	– 28 % der Befragten fühlen sich durch die Schule (sehr) gut über Berufe informiert – 17 % beklagen mangelnde Informationen zur Berufswahl, mehrheitlich Schwierigkeiten sich bei Informationsflut zurechtzufinden – Wunsch nach Inhalten zu Ausbildungsberufen, eigenen Stärken und Bewerbungen
Zufriedenheit mit der Berufsorientierung aus Sicht von Jugendlichen im Übergangssystem (BENNER/GALYSCHIEW, 2013)	N=343 Jugendliche; Altersdurchschnitt 17,9 Jahre; 58 % männlich, 40 % weiblich; berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	Fragebogenerhebung; Mai bis Juni 2012	– 68 % der Befragten sehen sich vornehmlich durch eigene Eltern unterstützt – BA als zweitgrößte Unterstützungsinstitution wahrgenommen (40 % Berufsberatung, 20 % BIZ) – 40 % empfinden Berufsberatung der BA als hilfreich – 29 % wünschen mehr Unterstützung von Schulen und Lehrkräften – 24 % wünschen mehr Unterstützung seitens der Berufsberatung
SINUS-Jugendstudie 2020 (CALMBACH et al., 2020)*	N=72 Jugendliche; 14–17 Jahre; Geschlechterverhältnis ausgewogen; Hauptschulabschluss, mittlere Reife u. Abitur	72 persönliche, qualitative Einzelinterviews, 50 30-minütige leitfadengestützte telefonische Interviews und sechs qualitative Peer-to-Peer Interviews; März bis Juni 2019	– Mehrheit der Befragten ist unsicher mit eigener Berufswahl – Persönliche Gespräche als am hilfreichsten für eigene Berufsorientierung – Schule und Besuch von Berufsberatenden bedeutsam für berufliche Orientierung – BA weniger bedeutsame Informationsquelle

2 Die Befragung von BARLOVIC et al. (2021) fand vom 11. Februar 2021 bis 3. März 2021 statt und fällt somit als einzige hier angeführte Studie in den Zeitraum der Covid-Pandemie.

Bezeichnung und Autor:innen der Studie	Stichprobe	Studiendesign und Erhebungszeitraum	Einschlägige Befunde (bezogen auf unser Erkenntnisinteresse)
Phasenmodell zur Berufsorientierung in Anwendung im Kreis Gütersloh (GENRICH/PELKA, 2012)	N=11 Schülervertretungssprecher:innen an Berufskollegs	Qualitativer Workshop im Delphi-Design; Dezember 2009	– Eigner Fortschritt im Berufsorientierungsprozess beeinflusst Auswahl und Evaluation von Berufsorientierungsangeboten (fortgeschrittenere Jugendliche bewerten Berufsorientierungsangebote positiver, z. B. Berufsberatung der BA) – Fokus zu Beginn des Berufswahlprozesses: Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenswelt, Fokus im Verlauf: vermehrt fachliche und unternehmensbezogene Aspekte
McDonalds Ausbildungsstudie (HURRELMANN et al., 2019)	N=1.600 Jugendliche; 15–24 Jahre; repräsentativ	Persönliche Interviews; April 2019	– 56 % der Befragten fühlen sich nicht ausreichend über berufliche Möglichkeiten nach der Schule informiert – 43 % wünschen mehr Unterstützung bei der Berufswahl (steigend mit unklaren beruflichen Vorstellungen) – 37 % wünschen mehr Unterstützung von Schulen und Lehrkräften – Wunsch insbesondere nach persönlichen Gesprächen, Ratschlägen und Erfahrungen
BA/BIBB-Bewerberbefragung 2012 (KREWERTH et al., 2014)	N=4.223 bei BA als Ausbildungsstellenbewerber:innen gemeldete Personen; repräsentativ	Schriftliche Befragung; 2011 u. 2012	– 36 % der Befragten fühlen sich insgesamt gut bei der Berufswahl unterstützt – 8 % hätten „noch mehr Beratung gebraucht“ (S. 24) – Wunsch nach mehr emotionalem Rückhalt, Hilfestellung bei auftretenden Problemen und „Zugang zu Personen, die sie umfassend mit Rat und Tat unterstützen“ (S. 24)
Längsschnittstudie für den Kreis Gütersloh: Befragung von Jugendlichen in den Bildungsgängen des „Übergangssystems“ (PELKA et al., 2012)	N=1.395 Jugendliche; Altersdurchschnitt 17,8 Jahre; 60 % männlich, 40 % weiblich; berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen; repräsentativ	Strukturierte, schriftliche Klassenraumbefragung (N=708) u. zwei telefonische, strukturierte Folgebefragungen (N=427; N=260); November 2009 bis November 2010	– Im Studienverlauf fühlen sich zunehmend mehr Jugendliche gut auf die Berufswahl vorbereitet (56 % -75 %) – 37 % wünschen mehr Informationen zu Berufen in der Schule – 72 % bzw. 87 % (Beginn und Ende des Bildungsgangs) haben an einer Berufsberatung der BA teilgenommen – 46 % bzw. 48 % empfinden diese als (sehr) hilfreich

Bezeichnung und Autor:innen der Studie	Stichprobe	Studiendesign und Erhebungszeitraum	Einschlägige Befunde (bezogen auf unser Erkenntnisinteresse)
BerufReal (PETERSEN et al., 2015)	1. N=16 Lehrkräfte 2. N=527 Jugendliche; Durchschnittlich 15,3 Jahre; Geschlechterverhältnis ausgegogen; 9. Klasse Realschule; repräsentativ	1. Schriftliche Befragung; März bis Dezember 2013; 2. Online-Befragung; Mai bis Juni 2013	– Eltern als wichtigste Ansprechpersonen für die Berufswahlentscheidung Jugendlicher (Mutter stärker als Vater) – Andere Verwandte und Freundeskreis haben niedrigeren, dennoch substanziellen, Lehrkräfte wesentlich geringeren Einfluss
KOFA-Studie 3/2017 (RISIUS et al., 2017)	N=3500 Abiturient:innen; Altersdurchschnitt 18 Jahre	Paneldaten von NEPS; Herbst/Winter 2016	– 71 % der Befragten haben Angebote der BA bzw. des BIZ genutzt – 44 % empfinden die Berufsberatung der BA als (eher) hilfreich
Begleitstudie zum „Regionalen Übergangsmanagement“ der Stadt Augsburg (SCHNEIDER et al., 2014)	1. N=48 Jugendliche; 9. Klasse u. berufl. Schulen 2. N=916 Jugendliche; ab 15 Jahren; 57 % männlich, 43 % weiblich; Berufsschule	1. Leitfadeninterviews mit narrativen Elementen; Februar bis Juni 2013; 2. teilstandardisierte schriftliche Interviews; März 2013	– Berufsorientierungsangebote entsprechen häufig nicht den Erwartungen der Befragten und können nicht flexibel genug gehandhabt werden – Positive Bewertung der Befragten hauptsächlich für handlungsorientierte Berufsorientierungsmaßnahmen wie Praktika, Betriebserkundungen oder Probearbeiten
KOFA-Studie 2/2021 (SCHÖPP et al., 2021)	N=1.092 Jugendliche; Altersdurchschnitt 17 Jahre; Gesamtschule, berufl. Schulen u. Gymnasium	Befragung im Rahmen eines Projekts zu Schülerfirmen (IW Junior); November bis Dezember 2020	– 20 % der Befragten haben Angebote der BA bzw. des BIZ genutzt – Angebot der BA von Befragten ohne Ausbildungsplatz als hilfreicher wahrgenommen
BRÜCKE – Berufsorientierung und regionales Übergangsmanagement (THURNHERR et al., 2013)	N=967 Jugendliche; 8. u. 9. Klasse; 48,7 % männlich, 47,6 % weiblich	Fragebogenerhebung; Mai und Juni 2011	– 79 % der Befragten fühlen sich im Allgemeinen genügend bei der Berufswahl unterstützt – 29 % wünschen mehr Unterstützung von Lehrkräften – 28 % wünschen mehr Unterstützung seitens der Berufsberatung

*Überschneidung mit der eigenen Stichprobe

Übergreifend lässt sich festhalten, dass die Mehrheit der Jugendlichen aller Schularten im Alter von 14 bis 17 Jahren noch unsicher mit Berufswahl ist (CALMBACH et al., 2020) und sich viele Lernenden hier Unterstützung wünschen (ANTES et al., 2020; HURRELMANN, 2019). Wenig überraschend steigt dieser Anteil, je unklarer die eigenen Berufs-

vorstellungen sind (HURRELMANN et al., 2019). Der Aussage, sich „genügend unterstützt bei der Berufs-/Ausbildungswahl“ zu fühlen, stimmen in Deutschland 79 % der befragten Schüler:innen, die ein Jahr vor dem Schulabschluss stehen, eher oder ganz zu (THURNHERR et al., 2013, S. 263). Es lassen sich also Entwicklungen im Zeitablauf vermuten. Dies legt auch die Befragung von PELKA et al. (2012) nahe. So fühlen sich im zeitlichen Verlauf immer mehr Jugendliche gut auf die Berufswahl vorbereitet (56 %–75 % Zustimmung, PELKA et al., 2012). Lediglich 8 % der Jugendlichen geben in der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2012 an, sie hätten „noch mehr Beratung gebraucht“ (KREWERTH et al., 2014, S. 24), trotzdem fühlen sich nur 36 % insgesamt gut unterstützt. Die Autor:innen nehmen an, dass Unterstützung umfassender ist als Beratung, welche hauptsächlich auf die Vermittlung von Informationen abziele. Die Schüler:innen wünschten sich mehr emotionalen Rückhalt und Hilfestellung bei auftretenden Problemen und „Zugang zu Personen, die sie umfassend mit Rat und Tat unterstützen“ (EBD.). Positiv bewertet werden von Schüler:innen der 9. Klasse hauptsächlich praktische Maßnahmen (Praktika, Betriebserkundungen, Probearbeiten) (SCHNEIDER et al., 2014). Des Weiteren werden persönliche Gespräche als sehr hilfreich bezeichnet (CALMBACH et al., 2020) und zusammen mit persönlichen Ratschlägen, Tipps und Erfahrungen von anderen als Wunsch angeführt (HURRELMANN et al., 2019).

Gut vorbereitete Jugendliche bewerten alle Formen von Berufsorientierungsangeboten besser als weniger gut orientierte Gleichaltrige (GENRICH/PELKA, 2012). Der Fortschritt der Jugendlichen in ihrem individuellen Berufsorientierungsprozess beeinflusst sowohl die Auswahl und Evaluation von Maßnahmen (GENRICH/PELKA, 2012) als auch diesbezügliche Wünsche. In den ersten Phasen des Berufsorientierungsprozesses wählen Schüler:innen vornehmlich „Angebote, die einen intensiven individuellen Dialog im Kontext ihrer Lebenswelt bieten“ (GENRICH/PELKA, 2012, S. 23), mit fortschreitender Orientierung und klarer werdenden Berufswünschen werden fachliche Aspekt und Kontakte zu Unternehmen bedeutsam. Des Weiteren werden Angebote über das eigene Umfeld hinaus genutzt (GENRICH/PELKA, 2012). Häufig berichten die Schüler von Differenzen zwischen den erwarteten Inhalten von Maßnahmen und den tatsächlichen Leistungen (SCHNEIDER et al., 2014). Zwar liegen differenzierte Angebote vor, trotzdem ist die Passung auf einzelne Schüler:innen in ihrer jeweiligen Phase unzureichend, da Angebote nicht flexibel gehandhabt werden können. Somit nehmen Schüler:innen an Maßnahmen teil, deren Sinn sie nicht erkennen, was Unzufriedenheit und enttäuschte Erwartungen nach sich zieht (SCHNEIDER et al., 2014).

Danach gefragt, von wem Schüler:innen sich mehr Unterstützung wünschen, werden häufig Schulen und Lehrkräfte benannt, teilweise an erster Stelle (37 % HURRELMANN et al., 2019; 29 % BENNER/GALYSCHKEW, 2013; 29 % THURNHERR et al., 2013; 22 % ANTES et al., 2020, Unterschiede in Abhängigkeit der besuchten Schulart). Durch die Schule fühlt sich knapp ein Drittel der Schüler:innen (sehr) gut über Berufe informiert. Nur insgesamt 17 % der Befragten beklagen einen Mangel an Informationen, vielmehr werden Schwierigkeiten, sich bei den vielen Angeboten zurechtzufinden und Relevantes herauszufiltern, genannt. Inhaltlich besteht hauptsächlich Interesse an den Themen Ausbildung, eigenen Stärken und Interessen sowie Bewerbungen (BARLOVIC

et al., 2021). Insbesondere bei Schüler:innen im Übergangssystem scheint der Wunsch nach mehr Informationen über Berufe in der Schule stark ausgeprägt (PELKA et al., 2012).

Zur Nutzung der Angebote der BA liegen unterschiedliche Ergebnisse vor. Am besten untersucht sind Einzelgespräche mit Berufsberatenden. Generell geben bei einer Befragung von SCHÖPP et al. (2021), die verschiedene Schularten (jedoch mehrheitlich Gymnasien) in den Blick nimmt, 20 % der Schüler:innen an, bereits Angebote der BA bzw. des BIZ genutzt zu haben. Die gleiche Frage bejahen 71 % der Abiturient:innen (RISIUS et al., 2017). Noch höher liegt die Quote bei Jugendlichen im Übergangssystem. Hier haben bereits 72 % bzw. 87 % (Beginn und Ende des Bildungsgangs) an einer Berufsberatung der BA teilgenommen (PELKA et al., 2012). Geringere Unterschiede sind in der Bewertung der Angebote zu finden. Zwischen 40 % und 48 % der befragten Jugendlichen empfinden die Berufsberatung der BA als eher hilfreich, hilfreich oder sehr hilfreich (BENNER/GALYSCHIEW, 2013; PELKA et al., 2012; RISIUS et al., 2017). Auch hier bewerten gut orientierte Jugendliche die Angebote tendenziell besser als weniger Orientierte (GENRICH/PELKA, 2012).

Wichtigste Ansprechpersonen für die Berufswahlentscheidung Jugendlicher sind die eigenen Eltern (BENNER/GALYSCHIEW, 2013; SCHÖPP et al., 2021; PETERSEN et al., 2015; CALMBACH et al., 2020). Die BA mit ihrer Berufsberatung stellt aus Sicht der von BENNER/GALYSCHIEW (2013) befragten Jugendlichen die zweitgrößte Unterstützungsinstanz dar (40 %). Dieser Wert könnte aufgrund der spezifischen Stichprobe vergleichsweise hoch ausfallen, da Kenntnisse über die Angebote der BA bei Jugendlichen aus dem Übergangssystem verbreiteter sein könnten als bei anderen Lernenden (BENNER/GALYSCHIEW, 2013). Schüler:innen im Alter von 14 bis 17 Jahren benennen schulartübergreifend die BA mehrheitlich als nachrangige Informationsquelle („weniger bedeutsam“; CALMBACH et al., 2020). Trotzdem wünschen sich im Jahr vor dem Abschluss 28 % der Jugendlichen mehr Unterstützung vonseiten der Berufsberatung (Werte für Teilstichprobe Deutschland; THURNHERR et al., 2013). Im Übergangssystem sind es 24 % (BENNER/GALYSCHIEW, 2013). Der Besuch von Berufsberatenden im Unterricht ist nur in einer Befragung explizit ausgewiesen, wird hier allerdings zusammen mit dem Item Schule beurteilt, was die Aussagekraft einschränkt. Mehrheitlich stufen die Befragten den Punkt als „bedeutsam“ für ihre berufliche Orientierung ein (CALMBACH et al., 2020).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass ungedeckte Bedarfe bezüglich Berufsorientierungsangeboten bestehen. Schüler:innen sehen hier nicht zuletzt Schulen und die BA in der Pflicht. Neben praktischen Tätigkeiten werden insbesondere persönliche Gespräche und Erfahrungsberichte wertgeschätzt. Im Laufe des Berufsorientierungsprozesses scheinen sich diese Bedarfe zu verändern, weshalb verschiedene Prozessphasen zu unterscheiden sind. Hinzu kommt, dass Faktoren wie Geschlecht, Muttersprache und Schulnoten Interaktionseffekte mit der Wirksamkeit von Maßnahmen zur Berufsorientierung aufweisen (OHLEMANN/ITTEL, 2017). One-size-fits-all greift diesbezüglich also zu kurz (siehe auch RÜSCHENPÖHLER et al., 2020).

3. Fragestellung und Untersuchungsmethode

Wie eingangs ausgeführt, ist wenig über spezifische Erwartungen und Wünsche an von Berufsberatungsfachkräften durchgeführten Veranstaltungen an Schulen bekannt. Vor diesem Hintergrund wurden leitfadengestützte Interviews als eine qualitativ-offene Befragungsform durchgeführt. Der Leitfaden besteht aus mehreren Fragen, die allen interviewten Personen gestellt wurden und optionalen Unterfragen, die vertiefend auf die Antworten der Schüler:innen eingehen sollten. Ein zusätzlich eingesetzter Kurzfragebogen vor dem Interview erfasst demographische Daten und ermöglicht eine effizientere Nutzung der Interviewzeit (FLICK, 2014). Er dient außerdem der Einordnung der Jugendlichen in das Phasen-Modell nach HIRSCHI/LÄGE (2007). Hierzu sollten sich die Befragten für diejenige von sechs Aussagen entschieden, die ihre aktuelle Situation am besten widerspiegelt. Die Aussagen beschreiben jeweils ein typisches Problem, das auftritt, wenn eine Person in die entsprechende Phase des Berufswahlprozesses eintritt (angelehnt an BROWN/MCPARTLAND, 2005). Sie lauten wie folgt: Phase 1: „Ich habe mich noch nie wirklich mit meiner beruflichen Zukunft beschäftigt“; Phase 2: „Ich weiß bisher eher wenig über meine beruflichen Möglichkeiten und habe noch keine klare Vorstellung, was ich nach der Schule machen möchte“; Phase 3: „Es gibt so viele interessante Berufe, dass ich gar nicht weiß, was am besten zu mir passt“; Phase 4: „Ich denke über ein paar konkrete Berufe nach, aber kann mich nicht entscheiden“. In den Phasen 5 und 6 liegt schließlich schon ein konkreter Berufswunsch vor („Eigentlich habe ich mich schon für einen Beruf entschieden, aber ich bin mir noch nicht ganz sicher“ und „Ich weiß schon ganz genau, was ich in der Zukunft beruflich machen möchte“).

Befragt wurden 21 Schüler:innen der 8. Klasse an zwei Gemeinschaftsschulen (aus vier Klassen; zwölf weiblich, 9 männlich; durchschnittlich 14 Jahre; Convenience Sample). Die Befragung erfolgte im Juni und Juli 2021 in Präsenz an den jeweiligen Schulen. Die Interviews haben eine Dauer von gut sieben bis knapp 19 Minuten (Mittelwert: 12 Minuten). Die Audioaufnahmen werden nach den Regeln von KUCKARTZ transkribiert (RÄDIKER/KUCKARTZ, 2019; u. a. wörtliche, aber hochsprachliche Transkription). Die Auswertung der Interviews folgt der qualitativen Inhaltsanalyse nach MAYRING (2015), es wurden Kategoriensystem und Kodierleitfaden erstellt. Diese sollen zu verbesserter Intersubjektivität, Reliabilität und Nachvollziehbarkeit beitragen (MAYRING, 2015). Bei deren Erstellung wurde sowohl auf deduktive als auch auf induktive Kategorienbildung zurückgegriffen (siehe MAYRING, 2015; SCHMIDT, 2008). Im Interview wurden drei Themenkomplexe thematisiert: (1) Zunächst wird die derzeitige Situation der Schüler:innen beleuchtet. Dazu gehören bestehende Vorstellungen zu Bildungsweg und Beruf, angelehnt an die Fragestellung im Rahmen der Befragung des Nationalen Bildungspanels (NEPS, 2013) (z. B. „ich möchte Medizin studieren“ [1, 2]³) und bisherige Erfahrungen mit dem Thema Berufsorientierung (z. B. „und ich habe z. B. auch Tests gemacht, die haben mir geholfen“ [4, 10]), angelehnt an die Fragen des Pretests von

3 Im Folgenden werden jeweils die Nummer des Interviews sowie die Fundstelle (Absatz) im Transkript angegeben. Die Bezeichnung 1, 2 steht also für Interview 1, Absatz 2.

REISSIG (2008). Informationsquellen wurden außerdem nach den Kategorien von HURRELMANN et al. (2019) und zusätzlich induktiv ergänzt. Es soll analysiert werden, wo im Prozess der Berufswahl eine Person aktuell steht und welche Gefühle mit dem Prozess verbunden sind (Ankerbeispiel: „ich fühle mich so bedrängt“ [3, 14]), auch um Rückschlüsse auf die Selbstwirksamkeit nach BANDURA (1994) ziehen zu können. (2) Im zweiten Abschnitt werden Relevanz von und Wünsche an Berufsorientierung im Allgemeinen beleuchtet. Da beispielsweise bei ANTES et al. (2020) von Befragten der Wunsch nach mehr schulischer Unterstützung geäußert wird, wurde u. a. folgende Fragen gestellt: „Würdest du dir in der Schule mehr Angebote zur Berufsorientierung wünschen?“; „Was ist dir allgemein bei der Berufsorientierung oder bei Veranstaltungen dazu wichtig?“. Die Äußerungen der Befragten zu den Inhalten der BO-Veranstaltungen wurden in Anlehnung an JUNG (2008) klassifiziert (Ankerbeispiele: „was genau man für eine Tätigkeit halt bei einem Beruf macht“ [2, 36] oder „sollten auch z. B. Menschen kommen, die auf dieser Schule waren und die ein Praktikum gemacht, also jetzt eine Ausbildung haben.“ [4, 30]). (3) Anschließend wird ein konkretes Szenario zur Gestaltung einer 90-minütigen Unterrichtseinheit in der Klasse der Jugendlichen durch Berufsberatende thematisiert. Hierzu werden Erwartungen und Wünsche sowie Gefühle und persönliche Ziele abgefragt. Die Äußerungen zu den Wünschen der Befragten werden ebenfalls anhand der unter (2) beschriebenen Kategorien klassifiziert. Die Frage nach den Erwartungen basiert auf LICATA et al. (2008) und ZEITHAML et al. (1993), wonach Erwartungen von Wünschen unterschieden werden können (z. B. „die würden das anders machen“ [11, 38]). Aufbauend auf den Phasen des Prozessmodells nach HIRSCHI/LÄGE (2007) wird erfasst, an welchem Punkt im Berufswahlprozess sich die Jugendlichen nach der Veranstaltung sehen (z. B. „ich wäre dann weiter, weil ich dann wahrscheinlich mehr Berufe habe, die mir gefallen“ [11, 44]).

4. Empirische Befunde

4.1 Verortung im Berufsorientierungsprozess und subjektive Relevanz der Berufswahl

Zum Befragungszeitpunkt befinden sich die Schüler:innen in unterschiedlichen Phasen im Berufsorientierungsprozess (siehe Abbildung 2). Die Selbsteinschätzungen umfassen alle Phasen des Prozessmodells nach HIRSCHI/LÄGE (2007). Mit einer Ausnahme geben alle Befragten an, sich bereits mit ihrer Berufswahl auseinandergesetzt zu haben.

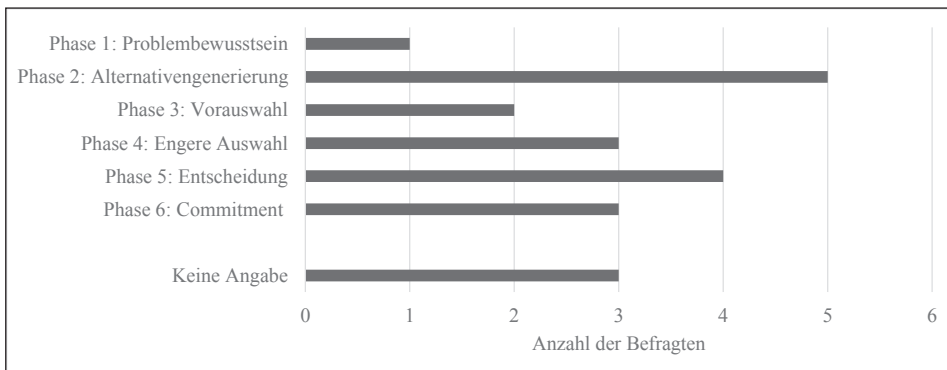


Abbildung 2: Selbstzuordnung der Befragten zu den Phasen des Prozessmodells von HIRSCHI/LÄGE (2007)

Ein allgemeines Bewusstsein für die Bedeutung der Berufswahl scheint vorhanden: Zwölf der 21 Befragten empfinden diese hochgradig relevant für ihr derzeitiges Leben. Jeweils vier Jugendliche messen ihrem Werdegang nach dem Schulabschluss aktuell eine mittlere bzw. eine geringe/keine Bedeutung zu. Eine befragte Person begründet die hohe Bedeutung der Berufswahl folgendermaßen: „Ich habe ja jetzt bloß noch ein Jahr und dann muss ich mich bewerben. Und da sollte ich dann ja schon wissen, was ich gerne machen möchte.“ (19, 12). Aber auch Jugendliche, die das Thema als von mittlerer oder geringer Wichtigkeit ansehen, verweisen auf die zeitliche Dimension: „Noch nicht so. Ich habe noch viel Zeit. Ich muss mir keinen Stress schieben jetzt“ (5, 16). Zusätzlich verweisen mehrere Jugendliche darauf, dass die Thematik mit der Zeit an Bedeutung gewinnen wird: „Also jetzt noch nicht, aber wenn ich immer älter werde, dann interessiert es mich immer mehr. Und es ist auch wichtig für mein zukünftiges Leben.“ (6, 16). Eine generelle Bedeutung der Berufswahl erkennen somit fast alle Befragten an. Das kommt auch darin zum Ausdruck, dass bis auf eine Ausnahme bereits alle Jugendlichen dem Zweck ihrer Berufsorientierung dienende Maßnahmen unternommen haben. Unterschiede in der divergierenden subjektiven Wichtigkeit der Berufswahl könnten inhaltlich in der Bildungsbiografie begründet sein, da Schüler:innen an Gemeinschaftsschulen verschiedene Abschlüsse erwerben und somit die verbleibende Zeit bis zur endgültigen Berufswahlentscheidung variiert. Jedoch geben nur drei der acht Personen, die der Berufswahl zum Befragungszeitpunkt keine hohe Relevanz beimessen, an, eine weiterführende Schule besuchen oder studieren zu wollen. Somit können die Unterschiede nicht mit der verbleibenden Zeit bis zum Schulabschluss erklärt werden. Eine andere Erklärung könnte sein, dass bei manchen Schüler:innen bereits eine hohe Sicherheit vorhanden ist, welchen Weg sie nach ihrem Abschluss einschlagen möchten und sie deshalb keine Notwendigkeit sehen, sich weiterhin mit der Thematik zu beschäftigen. Doch auch dies trifft im vorliegenden Fall nicht zu. Alle Jugendlichen, die eine geringe bzw. keine Relevanz der Berufswahl angeben, ordnen sich Phase 2 des Prozessmodells zu (eine Person ohne Angabe). Zwei der vier Personen, die eine mittlere Relevanz angeben, ordnen sich in Phase 3 ein, zwei machen hierzu keine Angabe.

Fünf Befragte betrachten das aktuelle Angebot schulischer Maßnahmen zur Berufsorientierung als ausreichend oder gar überflüssig. Die Mehrheit (14 von 21 Schüler:innen) wünscht sich jedoch mehr Angebote als aktuell vorhanden, das trifft v. a. auf Jugendliche am Anfang des Berufswahlprozesses zu und auf solche, die negative Emotionen damit verbinden. Dementsprechend stehen die Befragten auch dem Angebot einer 90-minütigen Veranstaltung durch eine Fachkraft der BA mehrheitlich positiv gegenüber. Solch eine Ankündigung würde (mit einer Ausnahme) positive oder zumindest keine negativen Emotionen auslösen. In Übereinstimmung hierzu gehen 14 der 21 Befragten davon aus, dass die Veranstaltung für sie persönlich hilfreich sein wird. Zwei der Befragten scheint der Veranstaltungstyp nicht vollständig zuzusagen, sie wünschen sich zwar mehr schulische Berufsorientierung, sehen der Veranstaltung allerdings mit einem neutralen bis negativen Gefühl entgegen. Zu den Punkten, die bei den Befragten Skepsis bzgl. der Veranstaltung hervorrufen, gehört, dass manche Jugendlichen bereits fest für einen beruflichen Weg entschieden sind, weshalb sie sich davon keinen zusätzlichen Nutzen versprechen. Darüber hinaus haben Befragte Vorbehalte, da sie der BA mangelnde Kompetenz zuschreiben, keine individuell hilfreichen Inhalte erwarten oder den Zeitpunkt der Veranstaltung für ungeeignet erachten.

4.2 Wünsche und Erwartungen der Schüler:innen

Aus inhaltlicher Perspektive wünschen sich fast alle Schüler:innen Informationen zu Berufsbildern, in erster Linie Informationen zu konkreten Tätigkeiten und Arbeitsabläufen. Außerdem besteht Interesse an den Verdienstmöglichkeiten und, in der zweiten Hälfte des Prozesses, den Eingangsvoraussetzungen der Berufe. Eine Gruppe von Befragten hat einen oder mehrere konkrete Berufe vor Augen, zu denen Informationsbedarf besteht, andere erhoffen sich Inspiration durch die Vorstellung bisher unbekannter Berufe. Auskünfte zu Praktika werden von Personen gewünscht, die sich der ersten Hälfte des Prozesses zuordnen und bisher noch kein Praktikum absolviert haben. Bezüglich betrieblicher Ausbildungen stellt sich die Frage nach Dauer und Qualität der Ausbildung. Sieben Befragte ziehen ein Studium in Betracht und wünschen sich vermehrt Informationen zu Studiengängen. Hier sind v. a. Informationen zu Studiendauer und Pflichtpraktika von Interesse. Übergreifende Aspekte wie Hinweise zum Ausbildungssystem oder der Lage am Arbeitsmarkt werden nicht genannt. Die BO-Phase, in der sich die Jugendlichen befinden, spielt im vorliegenden Fall bezüglich der Anzahl spezifischer Informationsbedarfe keine Rolle. Selbstreflexive Elemente wie Tests zu eigenen Stärken und Interessen wünschen sich allerdings ausschließlich Jugendliche am Anfang ihrer Berufsorientierung.

Hinsichtlich der Veranstaltungsdurchführung legen viele Jugendlichen großen Wert auf eine ausführliche und detaillierte Präsentation der Inhalte: „Für mich ist das Wichtigste, dass die es ausführlich erklären und sehr viele Informationen nennen.“ (7, 40). Vorträge sollten zudem weder oberflächlich noch klischeebehaftet sein und auch negative Aspekte aufzeigen: „Das sollte einfach den gesamten Job zeigen. Nicht nur wie man

die Klischees kennt, sondern einfach der gesamte Job und halt auch ehrlich“ (1, 24). Des Weiteren sollte die verantwortliche Person „fragen, was einen interessiert und da drauf eingehen“ (18, 52, Wunsch nach Individualisierung). Allgemein wird außerdem mehr Zeit für individuelle Anliegen gewünscht: „Die [Lehrkräfte] haben halt nie genug Zeit für so eine Person. [...] dann hast du nur noch mehr Fragen.“ (17, 44).

Bezüglich der Erwartungen der Befragten zeigt sich folgendes Bild: Zwei Drittel der Befragten rechnen damit, dass ihre Erwartungen mehrheitlich nicht hinreichend oder gar nicht erfüllt werden (s. o.: Wünsche vs. Erwartungen, LICATA et al., 2008). Zur Begründung dieser Diskrepanz werden zeitökonomische Aspekte oder unterschiedliche Ausgangspositionen und Interessen innerhalb der Lerngruppe angeführt. Oft wird befürchtet, dass Studiengänge kein Thema sein werden, „sondern eher Ausbildungsberufe“ (1, 38). Abweichungen von den Wünschen werden außerdem in der Auswahl der besprochenen Berufe erwartet: „Dass jemand kommt und dann so allgemein etwas erklärt zu Berufen, aber nicht zu meinen.“ (8, 54). Die mangelnde Individualisierung wird genauso wie eine starke Generalisierung beruflicher Richtungen als negativ betrachtet. „Wenn es halt viele Informationen gibt im Detail, dann wäre es halt positiv. Verallgemeinert dann eher negativ“ (2, 58).

5. Diskussion

5.1 Aufgeschlossenheit gegenüber Berufsorientierung

In einer Befragung von koordinierenden Lehrkräften schulischer Berufsorientierungsprogramme von OECHSLE et al. (2009) betrachteten die Befragten den Mangel an Interesse und Motivation der Jugendlichen als zentral für das Scheitern von Berufsorientierung. Angebote würden nur begrenzt genutzt, als Freizeitgestaltung aufgefasst und das Thema im Allgemeinen als irrelevant wahrgenommen. Die Antworten der hier befragten Jugendlichen widersprechen diesen Annahmen durchaus: Die Mehrheit der Schüler:innen misst der Thematik eine hohe Bedeutung bei und möchte explizit an mehr Veranstaltungen zur Berufsorientierung teilnehmen. Zudem übersteigt der Anteil der Jugendlichen, die sich mehr schulische Berufsorientierung wünschen, Vergleichswerte aus der Literatur (38 % bei ANTES et al., 2020 bzw. 37 % bei HURRELMANN et al., 2019). Angesichts des geringen Stichprobenumfangs ist dieser Befund allerdings mit der gebotenen Vorsicht zu interpretieren. Er könnte auch einem Selection Bias bei der Gewinnung der Interviewpartner:innen geschuldet sein oder dem Umstand, dass die Frage nach schulischer Berufsorientierung direkt gestellt wurde und keine Auswahlmöglichkeit unter vielen war. Übereinstimmung besteht darin, dass der Wunsch nach Unterstützung mit der Festigkeit des eigenen Berufswunschs abnimmt (HURRELMANN et al., 2019).

Des Weiteren berichten Lehrkräfte, dass Schüler:innen Veranstaltungen mit rein informativem Charakter tendenziell negativ beurteilen (OECHSLE et al., 2009). In unserer Interviewstudie wird dies nicht bestätigt. Vielmehr kann eine generelle Akzeptanz

des Veranstaltungstyps einer 90-minütigen Veranstaltung der BA während der Unterrichtszeit festgestellt werden. Trotzdem kamen in den Interviews Bedenken bezüglich des Nutzens zur Sprache. Diesen entgegenwirken könnte eine motivierende und die Kompetenz der Berufsberatenden herausstellende Ankündigung der zuständigen Lehrkraft, die als „explizites Serviceversprechen“ (ZEITHAML et al., 1993) die Erwartungen der Schüler:innen beeinflusst. Die Kompetenz der Berufsberatenden sollte darüber hinaus durch passgenaue Schulung sichergestellt werden. Des Weiteren ist die Bereitstellung geeigneter Inhalte für alle Schüler:innen herausfordernd. Dem Anspruch der Individualisierung stellt sich auch die Notwendigkeit der Anwendung diagnostischer Verfahren (siehe z. B. BRÜGGEMANN et al., 2017). Solche Aspekte gehören sicherlich zu den Schwachpunkten von Informationsveranstaltungen im Klassenverband.

5.2 Wünsche der Schüler:innen

Häufig wird berichtet, dass sich Jugendliche vorrangig Unterstützung (über reine Information hinaus) wünschen (KREWERTH et al., 2014). Es erstaunt daher durchaus, dass die Jugendlichen in dieser Interviewstudie mit großer Mehrheit und in jeder Prozessphase Informationen wünschen. So äußert eine befragte Person, die sich der fünften Phase zuordnet, den Wunsch, „dass es mehr Informationen geben würde. Genau, also was genau man für eine Tätigkeit halt bei einem Beruf macht.“ (2, 36). Die gewünschten Informationen sind zwar prinzipiell gut verfügbar, es könnte aber dennoch an der benötigten Recherche- und Informationskompetenz mangeln (das im Internet verfügbare Informationsangebot wurde von einigen Befragten als unübersichtlich und verwirrend beschrieben). Zu diesem Ergebnis kommen auch BARLOVIC et al. (2021): 54 % ihrer Befragten stimmen damit überein, dass genug Informationen zur Berufswahl vorhanden seien, es aber schwer sei, die Informationsvielfalt zu bewältigen. Eventuell verstärkt sich diese Tendenz durch den Zeitpunkt der während der Covid-Pandemie und dem vermehrten Einsatz von Online-Angeboten. Darüber hinaus besteht Wunsch nach Informationen zum Berufsalltag. Die Befragten wünschen sich authentische Erfahrungsberichte von Personen, die in diesem Feld tätig sind (siehe auch HURRELMANN et al., 2019, siehe auch das Programm „Ausbildungsbotschafter“, ATHANASIADI et al., 2020). Jugendliche am Anfang ihrer Berufsorientierung wünschen sich zusätzlich selbstreflexive Elemente wie Tests zu eigenen Stärken und Interessen, wie sie im BIZ eingesetzt werden. Dieser Befund passt gut zu den Annahmen jener Prozessmodelle, die Selbstreflexion als eigenständige Phase modellieren, die i. d. R. am Anfang des Prozesses steht (siehe z. B. GERMEIJS/VERSCHUEREN, 2006 bzw. VAN ESBROECK et al., 2005). Generell erscheinen die in den Interviews geäußerten Wünsche eher konventionell und am Status Quo orientiert; es sind nur wenig ausgefallene Ideen darunter. Da zwölf Jugendliche die Veranstaltung der BA zum Befragungszeitpunkt bereits durchlaufen hatten, könnten ihre Antworten von den unmittelbaren Erfahrungen beeinflusst sein. Wie oben ausgeführt, sind Erwartungen davon beeinflusst, was die betreffenden Personen realistischweise für umsetzbar erachten. Davon abweichend könnten auch die geäußerten

Wünsche von den Annahmen der Befragten zu den Möglichkeiten der Umsetzbarkeit beeinflusst sein. Dies könnte eine Verschiebung der Wünsche in Richtung Vorerfahrungen bzw. einfach umsetzbaren Formaten bewirken und verhindern, dass nicht für realistisch gehaltene Aspekte überhaupt zur Sprache kommen. Zu dieser Tendenz könnte ebenfalls beitragen, dass die Befragung von Juni bis Juli 2021 und somit nach mehr als einem Jahr pandemischen Bedingungen, stattfand. Aufgrund von Homeschooling und Kontaktbeschränkungen erlebten die Jugendlichen hauptsächlich (methodisch) eingeschränkte (Online-)Formate zur Berufsorientierung, was das Spektrum, das für sie umsetzbar erscheint, eingeschränkt haben könnte. Es bleibt aber letztlich unklar, weshalb der Wunsch nach individueller Begleitung in unserer Studie wesentlich seltener geäußert wird als in vergleichbaren Untersuchungen (z. B. BARLOVIC et al., 2021; KREWERTH et al., 2014). Es ist durchaus möglich, dass diesbezüglich kein Bedarf besteht und die Abweichung beispielsweise aus den Unterschieden bezüglich der Stichprobe der verglichenen Untersuchungen resultiert. Wahrscheinlicher ist u. E. aber, dass diese Art von Unterstützung von den Befragten als nicht umsetzbar erachtet wird.

5.3 Praktische Implikationen

Aus den diskutierten Ergebnissen lassen sich einige praktischen Implikationen ableiten. Von Seiten der Jugendlichen werden insbesondere Ansatzpunkte zur Steigerung der Individualisierung genannt (bspw. eine Gruppenarbeit mit verschiedenen Stationen, die Informationen zu Berufen enthalten). Zudem sollte mit Blick auf die Individualisierung ausreichend Zeit für Fragen eingeplant werden. Des Weiteren könnte die durchführende Person im Vorfeld (bspw. über die zuständige Lehrkraft) Themen bzw. Berufe in Erfahrung bringen, die einen großen Teil der Zielgruppe ansprechen (z. B. Kombination von Informationen zu Ausbildung und Studium). Allerdings geht es hier immer um einen Trade-Off zwischen möglichst detaillierten, spezifischen Informationen und der Passung für die Gruppe. Um dies zumindest ansatzweise zu kompensieren, können zusätzlich Ressourcen wie Internetseiten eingebracht werden, mithilfe derer sich die Jugendlichen eigenständig über für sie relevante Themen informieren können. Um einer möglichen Überforderung vorzubeugen, sind eine gute Einführung in die Handhabung und nach Möglichkeit eine Nachbereitung im Unterricht nötig. Außerdem könnte ein prominenter Hinweis auf anderweitige Beratungsangebote (z. B. der BA) sachdienlich sein.

5.4 Limitationen

Als Limitationen unserer Untersuchung sind zunächst forschungsmethodische Aspekte anzuführen. Interviews können verschiedene Verzerrungen mit sich bringen. Die Schüler:innen kannten das Thema der Interviews vor der Zusage zur Teilnahme, weshalb denkbar ist, dass eine Selbstselektion nach Interesse stattfand. Zudem ist nicht auszuschließen, dass manche Antworten (unterbewusst) von sozialer Erwünschtheit be-

einflusst wurden, da Jugendlichen die Wichtigkeit der Thematik i. d. R. nachdrücklich verdeutlicht wird. Des Weiteren könnten Priming-Effekte eine Rolle spielen: Konzepte, die bereits genannt wurden oder mit einem genannten Begriff assoziiert werden, sind einfacher abrufbar als andere Elemente und könnten deshalb häufiger genannt worden sein. So könnten beispielsweise die Wünsche an Berufsorientierung von den bereits erlebten Formaten beeinflusst sein. Weiterhin ist anzumerken, dass die Zuordnung der Schüler:innen zu den Phasen der Berufswahl auf der Selbsteinschätzung der Jugendlichen beruht (siehe auch HIRSCHI/LÄGE, 2007).

Der im vorliegenden Fall gewählte Stichprobenumfang ist mit 21 Befragten für eine Interviewstudie zwar nicht unüblich, aber dennoch recht gering. Weiterhin erschweren Spezifika der Gemeinschaftsschule, regionale Gegebenheiten und das individuelle Berufsorientierungskonzept jeder Schule den Transfer auf andere Schulen und Schularten. Schließlich ist zu bedenken, dass Schüler:innen mit der Berufswahl oft herausgefordert sind und diese für sie eine neuartige Erfahrung darstellt. Den Befragten fällt es stellenweise schwer, konkrete Unterstützungsmaßnahmen zu benennen. So führt eine befragte Person aus: „Ich wüsste halt nicht, was man da machen könnte“ (19, 40). Daher sollten Wünsche, Erwartungen und Zufriedenheit von Schüler:innen, trotz ihrer unbestrittenen Relevanz, nicht als alleiniger Maßstab für die Gestaltung von Angeboten zur Berufsorientierung herangezogen werden.

5.5 Forschungsbedarfe

Für repräsentative Aussagen bedarf es quantitativer Untersuchungen mit entsprechend umfassenden Stichproben. Insbesondere könnten hier ggf. bestehende Unterschiede zwischen Schularten herausgearbeitet werden. Für Gemeinschaftsschulen sind entsprechende Untersuchungen bislang kaum verfügbar. Ergänzend könnten auch Lehrkräfte und Berufsberatende zu Best Practices befragt werden. Zudem bedarf es Studien zur Wirksamkeit verschiedener Gestaltungsmöglichkeiten (siehe z. B. BROWN et al., 2003; HIRSCHI/LÄGE, 2008; WHISTON et al., 2017). Für die Individualisierung der Angebote ist eine umfassende Diagnostik erforderlich (HIRSCHI/LÄGE, 2007). Hierzu liegen erste Ansätze vor (z. B. der Fragebogen zur Berufswahlkompetenz von LIPOWSKI et al., 2016). Zukünftig wird außerdem die Entwicklung bzw. Weiterentwicklung entsprechender Instrumente vordringlich sein. Schließlich ist die Befähigung der durchführenden Personen wie Berufsberatenden und Lehrkräften zur Umsetzung der abgeleiteten Maßnahmen essenziell. Hierzu bedarf es einer Analyse der didaktischen Erfordernisse verschiedener Veranstaltungstypen und geeignete Konzepte die Fachkräfte darauf vorzubereiten, insbesondere bezüglich der praktischen Umsetzung. In einem gemeinsam mit der Hochschule der BA durchgeführten Projekt beschäftigen wir uns aktuell genau mit dem zuletzt genannten Fragenkomplex.

Literaturverzeichnis

- ANTES, W. / GAEDICKE, V. / SCHIFFERS, B. (Hrsg.). (2020). *Jugendstudie Baden-Württemberg 2020: Die Ergebnisse von 2011 bis 2020 im Vergleich und die Stellungnahme des 13. Landesschülerbeirats*. Schneider Hohengehren.
- ATHANASIADI, E. / SCHARE, T. / ULRICH, J. G. (2020). Ausbildungsbotschafterbesuche als Instrument der Berufsorientierung: Wege zum Beruf aufzeigen, Identifikationspotenziale erschließen. *BWP – Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, 49(4), 40–44.
- BANDURA, A. (1994). Self-efficacy. In V. S. Ramachandran (Hrsg.), *Encyclopedia of human behavior* (Bd. 4, S. 71–81). Academic Press.
- BARLOVIC, I. / ULLRICH, D. / WIELAND, C. (2021). *Ausbildungsperspektiven im zweiten Corona-Jahr: Eine repräsentative Befragung von Jugendlichen 2021*. Bertelsmann Stiftung. <https://doi.org/10.11586/2021043>.
- BEINKE, L. (2011). *Ausbildungsabbruch und eine verfehlte Berufswahl*. bwp@ Spezial 5 – Hochschultage berufliche Bildung 2011, Fachtagung 15. 1–16.
- BENNER, I. / GALYSCHEW, A. (2013). Hindernisse und Anforderungen an der ersten Schwelle – Hinweise aus der Studie „Zufriedenheit mit der Berufsorientierung aus Sicht Jugendlicher im Übergangssystem“. In M. FRIESE / I. BENNER / A. GALYSCHEW (Hrsg.), *bwp@ Spezial 6 – Hochschultage Berufliche Bildung 2013, Fachtagung 02* (S. 1–18). http://www.bwpat.de/ht2013/ft02/benner_galyschew_ft02-ht2013.pdf (Zugriff: 16.01.2023).
- BIGOS, M. (2021). *Schule als kooperativer Akteur der Berufsorientierung: Eine qualitative Untersuchung an allgemeinbildenden Schulen* (1. Aufl.). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-31748-5>.
- BMBF (Hrsg.). (2022). *Berufsbildungsbericht 2022*. BMBF.
- BROWN, S. D. / MCPARTLAND, E. B. (2005). Career interventions: Current status and future directions. In W. B. WALSH / M. L. SAVICKAS / P. HARTUNG (Hrsg.), *Handbook of Vocational Psychology* (S. 195–226). Routledge.
- BROWN, S. D. / RYAN KRANE, N. E. / BRECHEISEN, J. / CASTELINO, P. / BUDISIN, I. / MILLER, M. / EDENS, L. (2003). Critical ingredients of career choice interventions: More analyses and new hypotheses. *Journal of vocational behavior*, 62(3), 411–428. [https://doi.org/10.1016/S0001-8791\(02\)00052-0](https://doi.org/10.1016/S0001-8791(02)00052-0).
- BRÜGGEMANN, T. / DRIESEL-LANGE, K. / WEYER, C. (2017). Evidenzbasierte Instrumente zur Berufsorientierung: Verständnis und Herausforderungen. In T. BRÜGGEMANN / K. DRIESEL-LANGE / C. WEYER (Hrsg.), *Instrumente zur Berufsorientierung: Pädagogische Praxis im wissenschaftlichen Diskurs* (S. 9–17). Waxmann.
- BRÜGGEMANN, T. / RAHN, S. (Hrsg.). (2020). *Berufsorientierung: Ein Lehr- und Arbeitsbuch* (2. Aufl.). Waxmann.
- BÜCHTER, K. / CHRISTE, G. (2014). Berufsorientierung: Widersprüche und offene Fragen. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP)*, 43(1), 12–15.
- BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (Hrsg.). (2022). *Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2022. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung*. Barbara Budrich.
- BUTZ, B. (2008). Von der Berufsorientierung zum Übergangsmanagement. In E. JUNG (Hrsg.), *Basiswissen Berufsorientierung: Zwischen Qualifikationswandel und Markteenge: Konzepte und Strategien einer zeitgemäßen Berufsorientierung* (S. 156–169). Schneider Hohengehren.
- BUTZ, B. / DEEKEN, S. (2014). Subjektbezogene Berufsorientierung – Individueller Lernprozess und kooperative Aufgabe. In N. PÖTTER (Hrsg.), *Schulsozialarbeit am Übergang Schule – Beruf* (S. 97–113). Springer VS.
- CALMBACH, M. / FLAIG, B. B. / EDWARDS, J. / MÖLLER-SLAWINSKI, H. / BORCHARD, I. / SCHLEER, C. (2020). *Wie ticken Jugendliche? 2020. Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland*. Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/>

- shop/buecher/einzelpublikationen/311857/sinus-jugendstudie-2020-wie-ticken-jugendliche (Zugriff: 16.01.2023).
- CHRISTE, G. (2017). *Zunahme von Passungsproblemen? Wie orientieren sich Jugendliche und was leistet die Berufsorientierung?* Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe.
- DOMBROWSKI, R. (2015). *Berufswünsche benachteiligter Jugendlicher: Die Konkretisierung der Berufsorientierung gegen Ende der Vollzeitschulpflicht* (1. Aufl.). Bertelsmann.
- DRIESEL-LANGE, K. / WEYLAND, U. / ZIEGLER, B. (2020). Berufsorientierung in Bewegung: Themen, Erkenntnisse und Perspektiven. In K. DRIESEL-LANGE / U. WEYLAND / B. ZIEGLER (Hrsg.), *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik/Beiheft. Berufsorientierung in Bewegung: Themen, Erkenntnisse und Perspektiven* (S. 7–18). Franz Steiner.
- FORUM BILDUNG (Hrsg.) (2002). *Empfehlungen und Einzelergebnisse des Forum Bildung*. <https://doi.org/10.25656/01:266>.
- FAMULLA, G.-E. (2001). *Berufsorientierung als Bildungsstandard?* [Referat]. 5. Fachtagung SWA-Programm: Gute Beispiele zur Berufsorientierung.
- FLICK, U. (2014). *An introduction to qualitative research* (5. Aufl.). SAGE.
- GATI, I. / ASHER, I. (2001). Prescreening, In-Depth exploration, and Choice: From Decision Theory to Career Counseling Practice. *The Career Development Quarterly*, 50, 140–157.
- GENRICH, M. / PELKA, B. (2012). Mit Panel-Daten arbeiten. Das Phasenmodell zur Berufsorientierung in der Anwendung im Kreis Gütersloh. In U. RICHTER (Hrsg.), *Datengrundlage als Ausgangspunkt für eine verbesserte schulische Vorbereitung auf den Übergang Schule-Beruf. Erfahrungen und Handlungshinweise aus der Förderinitiative Regionales Übergangsmanagement* (S. 16–28). DJI.
- GERMEIJS, V. / VERSCHUEREN, K. (2006). High school students' career decision-making process: Development and validation of the study choice task inventory. *Journal of Career Assessment*, 14(4), 449–471.
- GINZBERG, E. (1952). Toward a Theory of Occupational Choice. *Occupations: The Vocational Guidance Journal*, 30(7), 491–494. DOI: 10.1002/j.2164-5892.1952.tb02708.x.
- HERZOG, W. / NEUENSCHWANDER, M. P. / WANNACK, E. (2004). *In engen Bahnen: Berufswahlprozess bei Jugendlichen*. Schweizerischer Nationalfonds.
- HEUBLEIN, U. / HUTZSCH, C. / SCHMELZER, R. (2022). *Die Entwicklung der Studienabbruchquoten in Deutschland*. (DZHW Brief 05/2022). DZHW. https://doi.org/10.34878/2022.05.dzhw_brief.
- HIRSCHI, A. / BAUMELER, F. (2020). Berufswahltheorien – Entwicklung und Stand der Diskussion. In T. BRÜGGEMANN / S. RAHN (Hrsg.), *Berufsorientierung: Ein Lehr- und Arbeitsbuch* (2. Aufl., S. 31–42). Waxmann.
- HIRSCHI, A. / LÄGE, D. (2007). The Relation of Secondary Students' Career-Choice Readiness to a Six-Phase Model of Career Decision Making. *Journal of Career Development*, 34(2), 164–191. <https://doi.org/10.1177/0894845307307473>.
- HIRSCHI, A. / LÄGE, D. (2008). Increasing the career choice readiness of young adolescents: an evaluation study. *Int J Educ Vocat Guidance*, 8(2), 95–110. DOI: 10.1007/s10775-008-9139-7.
- HURRELMANN, K. / KÖCHER, R. / SOMMER, M. (2019). *Die McDonald's Ausbildungsstudie 2019: Kinder der Einheit. Same but (still) different!*. München.
- JANSEN, A. / HICKMANN, H. / WERNER, D. (2022). *Steigendes Ausbildungsangebot in Berufen mit langjährigem Fachkräftemangel* (No. 41/2022). IW-Kurzbericht.
- JUNG, E. (2008). Berufsorientierung als Inhalt und Strategie der Übergangsbewältigung – Einführung in das Thema. In E. JUNG (Hrsg.), *Basiswissen Berufsorientierung: Zwischen Qualifikationswandel und Markteng: Konzepte und Strategien einer zeitgemäßen Berufsorientierung* (S. 1–13). Schneider Hohengehren.
- KALAMAS, M. / LAROCHE, M. / CÉZARD, A. (2002). A model of the antecedents of should and will service expectations. *Journal of Retailing and Consumer Services*, 9(6), 291–308. [https://doi.org/10.1016/S0969-6989\(02\)00016-4](https://doi.org/10.1016/S0969-6989(02)00016-4).

- KALISCH, C. / KRUGMANN, S. / PROCHATZKI-FAHLE, K. (2020). Lehrkräfte als Berufswahlbegleiter*innen? Die Sicht von Lehrkräften auf die Berufliche Orientierung an Schulen. In K. DRIESEL-LANGE / U. WEYLAND / B. ZIEGLER (Hrsg.), *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik/Beiheft. Berufsorientierung in Bewegung: Themen, Erkenntnisse und Perspektiven* (S. 187–201). Franz Steiner.
- KMK (Hrsg.). (2017). *Empfehlungen zur Beruflichen Orientierung an Schulen: Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.12.2017*.
- KMK (2017b). *Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung zwischen der Kultusministerkonferenz und der Bundesagentur für Arbeit: Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15.10.2004 i. d. F. vom 01.06.2017*.
- KÖHLER, S.-M. (2020). Berufsorientierung. In S. SCHINKEL / F. HÖSEL / S.-M. KÖHLER / A. KÖNIG / E. SCHILLING / J. SCHREIBER / R. SOREMSKI / M. ZSCHACH (Hrsg.), *Zeit im Lebenslauf. Ein Glossar* (S. 49–54). transcript.
- KREWERTH, A. / EBERHARD, V. / GEI, J. (2014). Orientierung im Ausbildungsdschungel: Wie werden Jugendliche auf Ausbildungsberufe und -stellen aufmerksam? *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP)*, 43(1), 20–24.
- KUPKA, P. / WOLTERS, M. (2010). *Erweiterte vertiefte Berufsorientierung: Überblick, Praxiserfahrungen und Evaluationsperspektiven* [Forschungsbericht]. IAB. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-308156> (Zugriff: 16.01.2023).
- LICATA, J. W. / CHAKRABORTY, G. / KRISHNAN, B. C. (2008). The consumer's expectation formation process over time. *Journal of Services Marketing*, 22(3), 176–187. <https://doi.org/10.1108/08876040810871147>.
- LIPOWSKI, K. / KAAK, S. / KRACKE, B. (2016). Individualisierung von schulischen Berufsorientierungsmaßnahmen – ein praxisorientiertes diagnostisches Verfahren zur Erfassung von Berufswahlkompetenz. In H. FAULSTICH-WIELAND / S. RAHN / B. SCHOLAND (Hrsg.), *bwp@Spezial 12 Berufsorientierung im Lebenslauf – theoretische Standortbestimmung und empirische Analysen* (S. 1–16). https://www.bwpat.de/spezial12/lipowski_et_al_bwpat_spezial12.pdf (Zugriff: 16.01.2023).
- MATTHES, S. / ULRICH, J. G. (2014). Wachsende Passungsprobleme auf dem Arbeitsmarkt. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP)*, 43(1), 5–7.
- MAYRING, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (12. Aufl.). Beltz.
- NEPS (2013). *Startkohorte 4: Klasse 9 (SC4) Wellen 1 und 2 Erhebungsinstrumente (Feldversion): Research Data*. Universität Bamberg.
- OECHSLE, M. / GLÄSEL, N. / KNAUF, H. / MASCHETZKE, C. / ROSOWSKI, E. (2009). *Abitur und was dann?* Springer VS.
- OHLEMANN, S. / ITTEL, A. (2017). Zusammenhänge von Berufsorientierungsmaßnahmen und persönlichen Merkmalen Jugendlicher als Determinanten individualisierter schulischer Berufsorientierung. In T. BRÜGGEMANN / K. DRIESEL-LANGE / C. WEYER (Hrsg.), *Instrumente zur Berufsorientierung: Pädagogische Praxis im wissenschaftlichen Diskurs* (S. 125–151). Waxmann.
- PELKA, B. / TIEDEMANN, C. / PEHLE, S. (2012). Längsschnittstudie für den Kreis Gütersloh. Befragung von Jugendlichen in den Bildungsgängen des „Übergangssystems“ im Auftrag des Bildungsbüros des Kreises Gütersloh. In *SOZIALFORSCHUNGSSTELLE DORTMUND* (Hrsg.), *Beiträge aus der Forschung* (Bd. 184). TU Dortmund.
- PETERSEN, W. / FISCHER, M. / BRÖKER, A. / BARKHOLZ, S. / SCHULZ, R. / GÖRG, N. (2015). Berufsorientierung in der Realschule. Empirische Untersuchung zur Perspektive von Lernenden und Lehrenden in Baden-Württemberg. In H. SOLGA / R. WEISS (Hrsg.), *Berichte zur beruflichen Bildung. Wirkung von Fördermaßnahmen im Übergangssystem: Forschungsstand, Kritik, Considerata* (S. 25–42). Bertelsmann.
- PETERSON, G. W. / SAMPSON, J. P. / REARDON, R. C. (1991). *Career development and services: A cognitive approach*. Brooks/Cole.

- RÄDIKER, S. / KUCKARTZ, U. (2019). Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA: Text, Audio und Video. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-22095-2>.
- REIBER, K. / KÜPPER, A. / MOHR, J. (2021). Wunsch und Wirklichkeit in der Pflegeausbildung – eine laufbahnbezogene Perspektive auf Berufsorientierung im Kontext von Fachkräftebedarf. In U. WEYLAND / B. ZIEGLER / K. DRIESEL-LANGE / A. KRUSE (Hrsg.), *Entwicklungen und Perspektiven in der Berufsorientierung. Stand und Herausforderungen* (S. 179–195). Bundesinstitut für Berufsbildung.
- REISSIG, B. (Hrsg.). (2008). *Übergänge in die Arbeit: Bd. 9. Hauptschüler auf dem Weg von der Schule in die Arbeitswelt*. München: Deutsches Jugendinstitut.
- RISIUS, P. / MALIN, L. / FLAKE, R. (2017). Ausbildung oder Studium? Wie Unternehmen Abiturienten bei der Berufsorientierung unterstützen können (No. 3/2017). KOFA-Studie.
- RÜBNER, M. / WEBER, P. (2021). *Grundlagenpapier zur Weiterentwicklung der Beratungskonzeption der Bundesagentur für Arbeit (BeKo)*. Bundesagentur für Arbeit.
- RÜBNER, M. / SPRENGARD, B. (2011). *Beratungskonzeption der Bundesagentur für Arbeit – Grundlagen*. Bundesagentur für Arbeit.
- RÜSCHENPÖHLER, L. / HÖNIG, M. / KÜSEL, J. / MARKIC, S. (2020). The Role of Gender and Culture in Vocational Orientation in Science. *Education Sciences*, 10(9), 240. DOI: 10.3390/educsci10090240.
- SAMPSON, J. P. / REARDON, R. C. / PETERSON, G. W. / LENZ, J. G. (2004). *Career counseling and services: A cognitive information processing approach*. Thomson/Brooks/Cole.
- SCHMIDT, C. (2008). Analyse von Leitfadeninterviews. In U. FLICK / E. VON KARDOFF / I. STEINKE (Hrsg.), *Qualitative Forschung: Ein Handbuch* (6. Aufl., S. 447–456). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch.
- SCHNEIDER, W. / PLANKENSTEINER, A. / STADELBACHER, S. / SCHÜRHOLZ, P. (2014). *Nutzung und Wirkung schulischer und nach-/außer-schulischer Maßnahmen zur Berufsorientierung aus Schülerperspektive*. Begleitstudie zum „Regionalen Übergangsmanagement“. Stadt Augsburg.
- SCHÖPP, M. / RISIUS, P. / MARTIN, V. / JANSEN, A. (2021). *Neue (digitale) Wege in der Berufsorientierung: So können sich Unternehmen einbringen* (No. 2/2021). KOFA-Studie.
- SCHRÖDER, R. (Hrsg.). (2019). *Berufliche Orientierung in der Schule*. Springer Fachmedien.
- STAUBER, B. (2007). Selbstinszenierung junger Frauen und Männer in riskant gewordenen Übergängen: Zur Bildungsrelevanz einer jugendkulturellen Handlungsform. In H. KAHLERT / J. MANSEL (Hrsg.), *Bildungssoziologische Beiträge. Bildung und Berufsorientierung: Der Einfluss von Schule und informellen Kontexten auf die berufliche Identitätsentwicklung* (S. 227–243). Juventa.
- THIELKE, S. (2021). *Der Weg in eine Berufsausbildung der Bauwirtschaft. Zum Einfluss von Maßnahmen der Berufsorientierung und betrieblicher Nachwuchsgewinnung auf der Berufswahlentscheidung von Jugendlichen im städtischen und ländlichen Raum (Berlin und Brandenburg)* (Dissertation). TU Berlin.
- THURNHERR, G. / SCHÖNENBERGER, S. / BRÜHWILER, C. (2013). Hilfreiche Unterstützung in der Berufsorientierung aus Sicht von Jugendlichen. In U. FASSHAUER / B. FÜRSTENAU / E. WUTTKE (Hrsg.), *Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2013* (S. 259–270). Barbara Budrich.
- VAN ESBROECK, R. / TIBOS, K. / ZAMAN, M. (2005). A Dynamic Model of Career Choice Development. *International Journal for Educational and Vocational Guidance*, 5(1), 5–18. <https://doi.org/10.1007/s10775-005-2122-7>.
- WEISS, R. (2014). Berufsorientierung als Bildungsauftrag verstehen und gestalten. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP)*, 43(1), 3.
- WHISTON, S. C. / LI, Y. / GOODRICH MITTS, N. / WRIGHT, L. (2017). Effectiveness of career choice interventions: A meta-analytic replication and extension. *Journal of vocational behavior*, 100, 175–184. <https://doi.org/10.1016/j.jvb.2017.03.010>.

ZEITHAML, V. A. / BERRY, L. L. / PARASURAMAN, A. (1993). The Nature and Determinants of Customer Expectations of Service. *Journal of the Academy of Marketing Science*, 21(1), 1–12. <https://doi.org/10.1177/0092070393211001>.

TERESA GIEK, M.SC.

Universität Mannheim, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik – Berufliches Lehren und Lernen,
L4, 1, 68161 Mannheim, teresa.giek@uni-mannheim.de

PROF. DR. JÜRGEN SEIFRIED

Universität Mannheim, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik – Berufliches Lehren und Lernen,
L4, 1, 68161 Mannheim, juergen.seifried@uni-mannheim.de